

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 18 (1914)

**Artikel:** Trost

**Autor:** Hesse, Hermann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573278>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

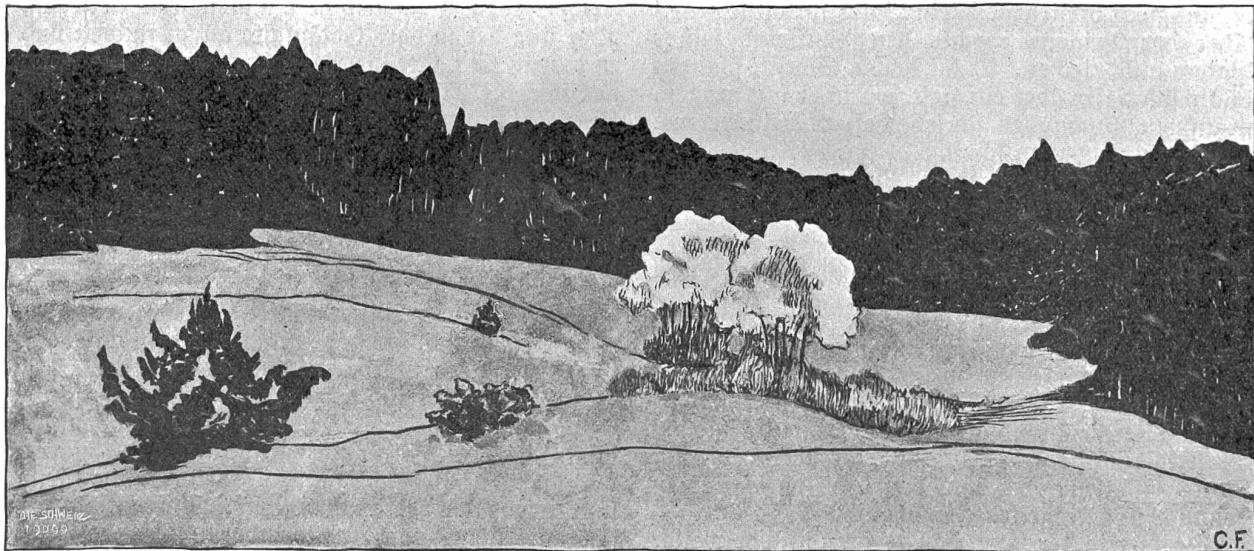
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Trost

Wie viel gelebte Jahre  
Sind hin und hatten keinen Sinn:  
Nichts, das ich mir bewahre,  
Nichts, des ich fröhlich bin.

Unendliche Gestalten  
Hat mir der Strom herangerollt,  
Ich durste keine halten,  
Es blieb mir keine hold.

Doch ob sie mir entgleiten,  
Mein Herz fühlt tief und rätselhaft  
Weit über alle Zeiten  
Des Lebens Leidenschaft.

Die hat nicht Sinn noch Ziele,  
Weiß alles nah und alles weit  
Und macht, ein Kind im Spiele,  
Den Augenblick zur Ewigkeit.

Hermann Hesse, Bern.

## Umbrische Reisegeschichtelein.

Von Heinrich Federer, Zürich.  
(Fortschung).

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Theico schwieg und wartete; ich schwieg noch hartnäckiger. Da begann er wohl oder übel nochmals:

„Immer dachte ich beim Aufsagen: So, wenn diese kleine dünne Zigarre abgeraucht ist, höre ich auch auf. So hab' ich's gemacht. Gib mir also noch eine, und ich will dir die Geschichte fertig erzählen. Aber sie gefällt mir nur noch halb.“

Ich lachte vor Freude an diesem wehrhaften und ganzen Kerl da. „Da hast du gleich zwei Stumpen“, spaßte ich, „damit du die Erzählung nicht noch einmal unterbrechen mußt! Avanti, amico!“

„Während nun,“ spann Theico buchmäßig und gleichtonend den tragischen Faden fort, „gleich hinter der Wiege seines Kindes das Schafott des Vaters aufgezimmert stand, wie eine alte Kerze ausgeblasen wird, sobald sie die junge an ihrer Flamme entfacht hat, hoffte der Gouvernator doch immer noch wenigstens die andere mütterliche Kerze vor dem Erlöschen zu retten, von der das junge Wachs ja noch so lange zehrt. Rufa durfte nicht sterben. Daß sie einen wirklichen Sprößling der Brigone ge-

bäre und daß das kleine Wesen vom Vater untrüglich anerkannt würde, daran zweifelte er nun kaum noch, vielmehr durchschaute er die glorreiche List der Frau, und wenn er ihr je die Gnade des Lebens gönnte, so geschah es jetzt, nachdem Rufa ihrem Manne eine so lange Zeit hindurch die gleiche süße Gnade ersuchten hatte.

Aber so oft der Regierungsmann Schritte in dieser lebensrettenden Richtung tat, schüttelten seine Besitzer im Kollegium ihre Häupter und sagten: „Deine Tochter will ja durchaus sterben. Nicht uns, ihr mußt du das Beil aus der Handwinden. Das Weitere wird sich sänftiglich ergeben.“

Da ging er denn hin zum eingeschlossenen Ehepaar und winkte seiner Tochter ans Fenstergitter und fing leis und behutsam an, indem er auf die im Burggarten herumschießenden Vögel zeigte: „Fliegen, meine Kleine, wie so eine Meise! Fliegen, wo hin man will, ist doch das Schönste!“ Seine grauen Mäuseaugen beobachteten sie dabei ängstlich und schlau zugleich.

„Alonz, komm,“ rief da lachend Rufa, „sonst kannst